**Predigtvorschlag**

„ …*Woher kommt mir Hilfe? Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat“ (Ps 121,1b.2)*

Liebe Gemeinde,

zurzeit gibt es einfach viel mehr Fragen als Antworten, haben wir im Vorbereitungsteam dieses Jahr festgestellt. Zum einen Fragen zu Corona, klar, seit zwei Jahren Thema Nummer eins. Was gilt gerade? Wann hat der Spuk ein Ende? Wird es jemals wieder wie früher werden? Dann natürlich Fragen zur Landwirtschaft. Was bedeuten die politischen Vorgaben für den eigenen Betrieb? Ist ein weiterer Umbau finanziell und kräftemäßig zu stemmen? Wann wird es mit den Schweinen wieder besser? Wird die nächste Generation den Betrieb weiterführen? Will man überhaupt die Landwirtschaft – politisch, gesellschaftlich? Niedrige Erzeugerpreise, Verlust von landwirtschaftlichen Nutzflächen, Auflagen ohne Ende… Warum spüren die Menschen aus der Landwirtschaft so wenig Wertschätzung für ihre Arbeit? Und dann, als ob das nicht schon Fragen genug wären, tauchen oft noch diese Warum-Fragen auf, auf die es so gar keine Antwort gibt. Zum Beispiel die: Warum gibt es plötzlich wieder Krieg in Europa? Unsere bisherige, so sicher geglaubte Weltordnung ist ins Wanken geraten.

Heute beim Erntebittgottesdienst kommen noch weitere Fragen hinzu: Wie wird das Jahr? Wird es Regen zur rechten Zeit geben? Wird die Ernte sicher eingebracht werden können? Landwirte können so viel gut und richtig machen und sind doch auf so viel angewiesen, das auch stimmen muss. Da tut es gut, wenn es einen Gottesdienst gibt, in dem man all das, was nicht machbar ist, in Gottes Hände legt, und sich für all das, was zu tun ist, Kraft und Gottes Hilfe erbittet. Und es tut gut, diesen Gottesdienst in einer größeren Gemeinschaft zu feiern, um zu spüren, dass man nicht allein ist. Wir gehören zusammen. Wir sind aufeinander angewiesen – die Menschen aus der Landwirtschaft und die, die andere Berufe haben. Die, die Lebensmittel erzeugen, und die, die Lebensmittel verbrauchen. Wir haben unsere je eigenen Fragen und merken, wie sie und wir zusammenhängen.

Ps 121 fragt auch. Aber er fragt nicht: *Warum?* Er fragt: *Woher kommt mir Hilfe?* und beantwortet diese Frage mit einem Blick nach oben und einem hoffnungsvoll trotzigen Satz: *Meine Hilfe kommt vom HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.*

Müsste man nicht zuerst – praktisch und problemorientiert – den Blick beim Irdischen belassen und zum Beispiel fragen: Gibt es diese staatliche Hilfe immer noch, und wenn ja, kann ich sie für mich und meinen Betrieb beantragen? Oder: Wie bekomme ich eine Arbeitskraft, wenn mir die Arbeit über den Kopf wächst – eine Saisonarbeitskraft in der Landwirtschaft oder eine Arbeitskraft für die Pflege? Nein, Ps 121 fragt nach oben: *Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen. Woher kommt mir Hilfe?* Gott ist der Adressat der Fragen. So wie Gott für Menschen, die beten, der Adressat für alle Lebenssituationen ist – für Vertrauen, für Lob und Dank, für Bitten und Klagen und eben auch für Fragen. Auch die Psalmen sprechen all diese Situationen des menschlichen Lebens an. Auf der einen Seite das Vertrauen und das Lob und den Dank. Zum Beispiel: *Befiehl dem HERRN deine Wege und hoffe auf ihn, er wird’s wohl machen (Ps 37,5)* oder *Lobe den HERRN! Halleluja! (Ps 150,6) oder Danket dem HERRN; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich (Ps 136,1)*. Auf der anderen Seite dann das Klagen und Fragen: Von *Erhöre mich, wenn ich rufe (Ps 4,2)* bis hin zur äußersten Gottverlassenheit: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? (Ps 22,2)*. Die Psalmen zeigen: Zu Gott kann man in jeder Lebenssituation kommen. –

In der Lutherbibel gibt es eine Auffälligkeit. Vielleicht sind Sie auch schon einmal darüber gestolpert. Ganz oft liest man den Gottesnamen HERR in Großbuchstaben geschrieben. H-E-R-R. Mit Rechtschreibung, in diesem Fall nicht korrekter Rechtschreibung, hat das nichts zu tun. Die Lutherübersetzung will aufmerksam machen auf eine Besonderheit im hebräischen Text. Immer wenn HERR in vier Großbuchstaben geschrieben steht, stehen im hebräischen Text die vier Buchstaben J-H-W-H. In anderen deutschen Bibelausgaben steht dafür oft Jahwe. Mit Vokalen lässt sich das Wort leichter schreiben und lesen. Ob die Aussprache „Jahwe“ korrekt ist? Vermutlich, aber ganz sicher ist es nicht. Im Hebräischen fehlen die Vokale. Das ist eine Besonderheit der hebräischen Sprache. Und: Weil fromme Juden den Gottesnamen aus Ehrfurcht vor Gott aber nicht aussprechen, ist die korrekte Aussprache der vier hebräischen Buchstaben nicht sicher überliefert. Kommt diese Buchstabenfolge im hebräischen Text, lesen Juden „mein Herr“. Sie lesen statt des Gottesnamens einen Titel für Gott. Der Name Gottes soll ja auf gar keinen Fall missbraucht werden. Das klingt dann in etwa so: *Gelobt sei der HERR, heilig sei sein Name*. Das kommt uns vertraut vor. Wir kennen diese Titel für Gott ja auch.

Und wie bei der Aussprache von Jahwe, so ist man sich auch bei der Bedeutung von Jahwe nicht hundertprozentig sicher. Eine Erklärung, für die viel spricht, sieht eine Ähnlichkeit zu einer anderen Geschichte, in der der Gottesname erfragt und dann auch genannt wird. Es ist die Geschichte von Mose am brennenden Dornbusch *(vgl. 2. Mose 3).* Mose begegnet dem unsichtbaren Gott auf wundersame Weise und wird von Gott beauftragt, die Israeliten aus Ägypten zu führen. Das ist ein Auftrag, den Mose eigentlich nicht übernehmen will. Wenn er das machen soll, dann muss zumindest klar sein, wer ihn dazu autorisiert hat. *Was soll ich sagen, wenn die Israeliten nach Gottes Namen fragen?* will Mose wissen. Gottes Antwort: *„Ich werde sein, der ich sein werde“, der hat mich zu euch gesandt*. In anderen Übersetzungen heißt es: *„Ich bin der ‚Ich bin da‘“.* Ist mit diesem Namen jetzt klarer, wer und wie Gott ist? Ja und Nein. Wenn Gott verspricht, da zu sein, dann ist das etwas, worauf man sich verlassen kann. Ja, damit ist klarer, wer Gott ist. Wenn Gott aber da sein wird in dieser Unbestimmtheit des Irgendwie, dann ist eben nicht klar, zumindest nicht vorhersehbar klar, wie Gott letztlich erfahren wird. Gott bleibt geheimnisvoll und unverfügbar – trotz der Zusage des Da-seins.

Zurück zu Ps 121 und seiner Antwort auf die Frage: *Woher kommt mir Hilfe?* Die Antwort lautet: Meine Hilfe kommt von dem Gott, der versprochen hat, da zu sein. Das ist keine Jenseitsvertröstung, sondern Kraft fürs Diesseits – nicht mehr, aber auch nicht weniger.

Ein Blick in die Vergangenheit zeigt, dass dieser geheimnisvoll unverfügbare Gott doch recht machtvoll ist. Die Antwort des Ps 121 spricht es an: *Meine Hilfe kommt vom Da-seienden, der Himmel und Erde gemacht hat.* Vom Schöpfergott persönlich. Von dem Gott, der hinter der Schöpfung steht. *Wie* genau alles passiert ist am Anfang der Zeiten, haben sich die damaligen Menschen recht anders vorgestellt als wir heute. Aber *dass* es passiert ist, dass es Gottes Absicht war, das wird aus allen Texten deutlich, die Schöpfung zum Thema haben. Die Schöpfungstexte sprechen damit eine tiefe Wahrheit an, die zeitlos gültig ist jenseits aller wissenschaftlichen Nachprüfbarkeit.

Himmel und Erde und alles, was darinnen ist, als Geschöpfe Gottes zu begreifen, heißt einerseits: Das Leben ist ein Geschenk. Andererseits bedeutet es: Wir sind nicht allein auf der Erde. Wir sind Teil des großen Ganzen, hinter dem der gute Wille Gottes steht. In ein ganzes Netzwerk des Lebens sind wir hineingeboren. Wir tragen Verantwortung in dieser Welt und gegenüber unseren Mitgeschöpfen. Das Leben – eine Gabe und eine Aufgabe.

Wer in der Landwirtschaft tätig ist, kennt in besonderer Weise diese Verantwortung in Gottes Schöpfung. Manchmal fühlen sich die Landwirtsfamilien nahezu allein gelassen mit dieser Verantwortung fürs große Ganze. Die anderen gehören auch alle dazu. Alle sind wir verbunden im Netzwerk des Lebens als Geschöpfe Gottes. Vielleicht ist der Gottesdienst heute ein Anlass, darüber nachzudenken und ein Dankeschön auszusprechen an die Landwirtsfamilien, die sich an diesem Punkt ganz besonders engagieren. Möge aus der Saat Gutes wachsen zum Wohle aller. Möge das Jahr 2022 ein gutes Jahr für die Landwirtschaft sein.

*Woher kommt mir Hilfe?* fragt Ps 121. Die Antwort verweist nicht nur auf Gott, der versprochen hat, da zu sein. Irgendwie. Es ist auch ein wunderbarer Segen. Zugewandt und in lebensnahen Bildern wird verheißen, dass Gott da sein wird: *Er wird deinen Fuß nicht gleiten lassen, und der dich behütet, schläft nicht. Siehe, der Hüter Israels schläft und schlummert nicht. Der HERR behütet dich; der HERR ist dein Schatten über deiner rechten Hand, dass dich des Tages die Sonne nicht steche noch der Mond des Nachts. Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.* Gott ist nicht nur irgendwie da, Gott geht mit, begleitet, kümmert sich – heute, morgen, bis in alle Ewigkeit.

Das wird die Fragen unseres Lebens und unserer Zeit nicht kleiner machen, aber es wird helfen, den Mut nicht aufzugeben, Lösungen zu finden. Und es wird helfen, die Fragen auszuhalten, auf die es keine Antwort gibt.

Der da-seiende Gott behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.

Amen